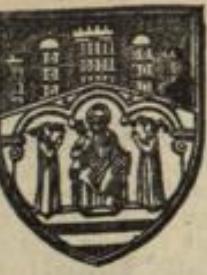


Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
Bezugspreis: Vierteljahrlich ohne Botenlohn 140 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N 287.

Mittwoch, den 8. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

Schöne Seelen.

Im politischen Spiel mit verteilten Rollen sind die Kinder von jeher Meister gewesen. Ihre Jahrhunderte Erziehung sichert ihnen auf diesem Gebiete einen Vorsprung, der von jüngeren Völkern kaum einzuholen ist, am wenigsten von uns Deutschen, die wir mit jedem Aufwand in der Öffentlichkeit die Überzeugung von der unvermeidlichen Wahnsinnigkeit des Handelnden oder Laien verbinden. Im Auslande wird diese unsere Ehre als kindliche Naivität verschossen; sicher ist, daß wir schon manchmal mit ihr ins eigene Fleisch gegangen haben, und es würde wirklich gar nicht schaden, wenn wir in dieser Begehung etwas von unseren Gegnern lernen wollten. Die hohe Schule der politischen Weisheit hier gemeint ist, stellt das britische Oberhaus dar, das der Lords, während die Mitglieder des Hauses der Lords zumeist auch nur so reden, wie ihnen der Schnabel schlägt.

Das Oberhaus überraschte vor einigen Tagen die mit scharfen Angriffen auf die Regierung wegen Seerechtspolitik. Lord Portsmouth sprach von Freiheit alter Rechte, d. h. desjenigen zur Beladung feindlicher Waren in neutralen Schiffen, und tadete einen ungeheuerlichen Verrat des Auswärtigen am der Nation, daß zu Anfang des Krieges die überbindlich erklärte Londoner Declaration von der Regierung für überbindlich erklärt wurde, trotzdem das Oberhaus sie Jahren abgelehnt hatte. Asquith habe versprochen, jede deutsche Ausfahrt unbedingt verhindert werden sollte. Diese Zusage aber hinterließ gebrochen. Fort mit dem Blunder der Londoner Declaration, der Haager Abmachungen und ähnlicher juristischer Feinheiten, rief die Lord, die Interessen Englands müssen allem vorangehen. Als Vertreter der Regierung zeigte die Regierung habe das Geleit den Bedürfnissen eigenen Landes angepaßt, weil sie sonst mit der Liste Baumgärtner nicht auf ihre Rechnung gekommen wären. Neutralen müßten bedenken, daß Englands Feind doch Güter erhalten durfe, mit deren Hilfe er den verlängern könne. „Wir waren verpflichtet, keinen Preis nachzugeben, wo die Erfahrung zeigte, daß wir damals Festhalten an dieser oder jener alten Regel mußten, die dem Feinde zum Vorteil gereichte.“ So war die Verhandlung im Oberhause einstweilen erledigt, und die Lords hatten wieder einmal ihre Schuldigkeit getan.

Dann hier nicht ein abgekettetes Spiel zwischen Regierung und Oberhaus vorliegt, dann hat es niemals ein gegeben. Man braucht aber nur an die Tatsache zu denken, daß die englische Antwort auf die große Note Präsidenten Wilson immer noch aussteht, um des Lösung zu finden. Was die Amerikaner von Englands ist, im Grunde nichts anderes als die Reipetzung der Londoner Declaration, in welcher die Rechte Neutralen zur See, wie sie vom ungezeichneten Völkerbischof überliefert waren, zum erstenmal schriftlich festgestellt worden sind. Nun hat zwar diese Decla-

cation an sich keine Rechtskraft erhalten, weil das britische Oberhaus ihr ein Bein stellte, das ist richtig. Aber da sie gar kein neues Recht enthielt, sondern, wie gesagt, das, was von altersher als internationales Seerecht in Übung war, lediglich zu Papier gebracht hatte, so konnten durch ihre Genehmigung oder Nichtgenehmigung die Rechte der Neutralen natürlich nicht berührt werden. Die englische Regierung hat sich aber trotzdem für befugt gehalten, an der Erklärung „sehr beträchtliche wichtige Änderungen“ vorzunehmen und sie dann — großmütig wie die Briten nun einmal sind — in Kraft zu setzen. Diese Änderungen haben die Declaration tatsächlich in allen Hauptpunkten in ihr Gegenteil verkehrt, worauf die deutsche Regierung sogleich mit allem Nachdruck hingewiesen hat. Von London aus wurde aber bestimmt, daß den Neutralen immer vorgehalten, wie sehr die englische Regierung auf Wahrung ihrer Rechte Bedacht genommen habe, könnten sie daraus erleben, daß sie sich der Declaration unterworfen habe! Das wirkte einige Zeit. Nun aber selbst der Blinde einsehen muß, welches frivole Spiel die englische Henchel sich hier wieder einmal erlaubt hat, heißt es andere Seiten aufzuzeigen, um nicht vorzeitig einlenken zu müssen. Deshalb läßt die Regierung sich wegen ihrer — Rücksichtnahme auf die Interessen der Neutralen öffentlich angreifen! Das „Volk der Lords“ stellt sich empört darüber, wie schwächlich Herr Asquith für das eigene Land sorge, lediglich aus Angst vor Declarationen und Konventionen, diesem historischen Blunder, den man am besten über Bord wirft, sowie der Augenblick gekommen wäre, mit ihren Feststellungen ernst zu machen. Nun wissen die Amerikaner Bescheid: selbst wenn die Regierung bewilligen wollte, was Wilsons Note von ihr fordert, es geht nicht, es geht wirklich nicht, die Lords sind jetzt schon fuchsteufelswild und würden das Tischtuch zwischen Oberhaus und Regierung völlig zerreißen, wenn diese auf ihre Stimme nicht hören wollte. Also darf England „keinen Sollbreit nachgeben“, sonst würde es Gefahr laufen, den ganzen Krieg zu verlieren, und das wäre doch gegen alle Weltordnung. Diesen zwingenden Gedankengängen würden sich natürlich auch die Herren Wilson und Lansing nicht verschließen — der Vorsitz darf an allerwenigsten ein frommer Amerikaner in den Amt fallen.

Also die Rollen waren gut verteilt, zweifellos. Die schönen Seelen der Lords haben sich mit denen der Minister gefunden, und nun kann man auf das Echo aus Washington eine Weile warten. Dort wird man zunächst vielleicht nach irgendeiner Ablenkung suchen, um dann möglichst unbemerkt den gewünschten Stützpunkt vor dem Stirnmunzel des Oberhauses vollziehen zu können. Wir sind auf alles vorbereitet; Enttäuschungen können uns nicht mehr geboten werden.

Der Krieg.

Im Westen und in Russland bringt der Stellungskrieg nur lokale Ereignisse. Auf dem Balkan vollzieht sich der Vormarsch in Montenegro trotz der schwierigen Wegeverhältnisse mit unwiderstehlichem Druck.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenangriffe statt. — In Gegen- von

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

Dortegung.

(Nachdruck verboten.)

Karl Waller war an demselben Morgen sehr schwer zu erwachen, und man hätte ihn auch ruhig schlafen lassen, hätte er am Abend vorher den bestimmten Auftrag gegeben, ihm in einem Falle länger als bis sechs Uhr schlafen zu lassen. Er hatte ganz verdammtes Schädelweh und war in einer als elenden Stimmung. „Ekelhaft brüttigämmerlich“, rief sich, sich selbst gegenüber ausdrückte. An die Ereignisse des späten Abends schien er sich gar nicht recht zu erinnern.

„War er im Garten gewesen oder nicht? Hatte er das wohlste Nebengrundstück betreten, oder war ihm nur so? Und das Wicht? Hatte er das Wicht gegeben, und hatte er wirklich gesucht? Ja, das hatte er sicher.“

„Sofort hatte er gesucht und gefunden, und sie ... sie nicht gefunden, und endlich ...“

„Ja, war er nun in den Garten gegangen oder nicht? Ja, er war. Und plötzlich suchte er wie erschreckt zurück.“

„Die Stimme! Es war ihm, als höre er jetzt plötzlich die Stimme jenes Mannes, die ihn da oben erschreckt.“

„Über Unsern, wenn Hertwig lebte, im Hause seines Todestages lebte er doch ganz gewiß nicht. Das war ja Blech. War ja Unsern. Und doch, und doch, irgend etwas Geheimnisvolles war da oben. Heute konnte er ja nicht nachgehen. Der Alte brauchte ja von dem Unsern noch nichts wissen, und er mußte ja mit ihm hineinfahren und ins Geheimnis.“

„Dumm, daß gerade heute und morgen geschäftlich so viel geschieden war. Aber auf einen Tag kam's ja nicht an ... er sah etwas schneller an, als es bisher vorausgegangen war.“

„Written im Kastieren, was mit seinem Gillet freilich sehr schnell ging, hielt er inne.“

„Teufel, jetzt war's ihm, als ob er sich gestern noch einmal umgedreht und hinauf zu dem Mannen gedreht hätte, und da ... aber das konnte ja auch gar nicht sein, da hatte er eine weiße Gestalt aus dem Hause da oben treten sehen und binte dem Mannen verschwinden.“

„Könnte das Emma gewesen sein?“

„So dumm, daß er damals nicht nachgesehen hatte, ob sie da war.“

„Na, aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben, und morgen, morgen abend kommt er ja kommen und nachsehen.“

„Als er ins Frühstückszimmer hinunterkam, sah Berglin schon bei seinem Kaffee.“

„Morgen! Na, gibt's etwas Neues?“ fragte er und setzte sich auch an den Tisch.

„Rein, wenigstens nichts Gutes. Die Blätter sprechen wieder einmal viel zu viel von Frieden und Friedenssehnsucht, und das gefällt mir nicht.“

„Glaub' ich, glaub' ich dir wirklich, Schwiegerpapa, denn so lange es Krieg gibt, wieviel verdienen wir da? Behnisch, was? Wenn nicht zwanzig- und hunderttausend. Wenn nur das Balkanwölfchen eingreifen wollte. Ausrichten kann es ja nichts, aber den Krieg verlängern. Ist doch was mächtig Schönes, ja ein Krieg. Na, wir, gelt? Wir können's ja abwarten, wie es kommt. Wie, wollen wir schon gehen? Ohne Emmchen geschn' zu haben. So? Kostwelt hat sie? Na, ich hab' auch Schädelweh, und gar nicht zu knapp und bin doch da.“

„Du darfst eben nicht so viel Wein trinken“, warf Jonathan Berglin nur so wie nebenbei hin und faltete seine Zeitung wieder zusammen.

Walter lachte. „So? Hast du das auch gemerkt, alter Junge? Na, irgendwie muß man seine Verlobung doch feiern. Meinst du nicht auch?“

„Wir müssen nun eilen“, sagte Jonathan Berglin, ohne Antwort zu geben. „Unser Zug geht in zehn Minuten.“

„Zehn Minuten später sahen die beiden in dem berühmten Bankierszug, den sie gerade knapp noch erreicht hatten. „Bankierszug“ wird er wohl auch genannt.“

„Und während sie beide so gegenüberstanden, beide lesend oder scheinbar lesend, mußte Walter immer wieder und wieder an das Ereignis der Nacht denken.“

Bapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Lustkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babit-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen. — Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgraf (an der kurländischen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Zepel wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 6. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an. Es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Kalibern beschossen.

Im Abendkampf der Hochfläche von Doberdo setzte italienische Infanterie unter tags bei Redipuglia und Bolazzo, abends bei San Martino zum Angriff an. Sie wurde überall abgewiesen.

An der Tiroler Front dehnte sich die gegen den befestigten Raum von Vardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledro-Tales aus.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novibazar und an der von Mitrovitsa nach Zepel führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. Im Karstlande der Pešter wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Südlich von Zepel schlugen wir eine serbische Nachhut. Unsere Spione nähern sich der Stadt.

Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Verfolgung der Montenegriner.

Nachdem die Bulgaren die Überbleibsel der zertrümmerten serbischen Armee noch einmal am linken Piama-Ufer zerstört und ihnen 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile, 150 Trainfuhrwerke und eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial abgenommen haben und Jakowa von den Serben geräumt ist, kann man die Vernichtung der serbischen Armee als abgeschlossen betrachten. Bleiben die Montenegriner, denen auch schon sehr übel mitgespielt wird. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Mit der Eroberung der Höhen der Karjen-Planina und dem Vormarsch im Tal Zehonia südlich von Plevlje öffneten sich die österreichisch-ungarischen Kolonnen den

Ja, er war betrunknen gewesen, sein lieber Schwiegerpapa hatte es ihm bestätigt, aber trotzdem ... trotzdem ...

Den ganzen Tag über kämpfte Emma mit sich selbst, ob sie nicht so sorgsam beachte Voricht rücksichtslos beiseite lassen und zu dem Mannen hinauslaufen sollte, um ihm ein Trost und ein Halt zu sein und alles was ihn anging, mit ihm zu besprechen; sie wartete aber trotzdem den Abend ab und war fassungslos erschrockt, als sie ihn nicht und das kleine Haus leer fand.

Daher gegangen war, wo sein Hiersein entdeckt war, begriff sie, daß er aber so gegangen war, ohne ein Zeichen des Abschieds, daß tot ihr weh und es war ihr als bröckelte damit allein schon der erste Stein von ihrem Traumhäuschen ab. Nein, so hätte er nicht von ihr fortgehen sollen.

Wie nahe ihr der Mann noch immer war, daß ahnte sie freilich nicht. Sie konnte nicht ahnen, daß er das Haus nicht aus dem Auge ließ. Daher er genau gesehen hatte, wie Waller mit Jonathan Berglin dem Bahnhofe zu gegangen waren und auch gesehen, daß sie nicht zurückgekommen waren. Im ersten Impuls hatte er dann ja auch wirklich zurückgehen wollen, aber wer konnte wissen, ob nicht irgend jemand im Hause den Auftrag erhalten hatte das Häuschen im Garten oben zu beobachten und zu bewachen. Das scheinbare sich nicht darum kümmern, konnte ja nur eine Falle und Tinte sein. Er beschloß daher den Tag und auch die Nacht, die ja eine laue Sommernacht war, im Walde zu verbringen, der ja jetzt keine Schrecken mehr für ihn hatte, jetzt wo das ganze Häusel seines Seins sich ihm wieder so völlig enthüllt hatte.

Dieser Tag und der nächste gehörten Emma und dann

Dann wollte er an den Aufbau einer neuen Zukunft gehen, wollte das neue Leben beginnen, in das das Mädchen ihm ohnmächtig zurückgeholen hatte.

Natürlich idyllisch die Stunden der beiden letzten Tage nur langsam dahin. Fast unaushaltbar und es war eine Wohltat für ihn, der ja noch immer frisch und nicht ganz betrunken war, daß er wenigstens Tags über auf ein paar Stunden von einem wohltätigen Schlaf umfangen wurde, der ihm allen Gedanken und Sorgen entrückte.

Die Nacht aber hatte sich endlos gedehnt und ob er sich's eingestehen möchte oder nicht, er hatte doch ihre Schauer gefühlt.

Übrigens war eine seltsame Wandlung mit ihm vorgegangen. Trotzdem er ja jetzt ganz genau wußte, mer

Weg auf Belopole. Die Montenegriner kämpften hartnäckig bis zum letzten Augenblick, so dass der Rückzug ihrer Hauptkolonne nach dem Tarasch geschafft wurde. Andere montenegrinische Gruppen wurden bei Tresujevic an der Grenzlinie zwischen Neusserbien und Montenegro geschlagen.

Auf der Strecke Melaj—Brudakovitsa tanzten montenegrinische Banden auf, die sich in den Bergen bei Trojan und Subodol aufhielten und häufig die Dörfer plünderten. Die dortigen Mohammedaner griffen selbst die Banden an, die unter schweren Verlusten die Flucht ergreifen mussten. Immer neue albanische Grenzstämme schließen sich begeistert den österreichischen Truppen an.

Italienische Truppen für Albanien.

Zürich, 6. Dezember.

Ein Mailänder Telegramm der "Neuen Zürcher Zeitung" meldet: Aus Südtalien eintreffende Reisende berichten übereinstimmend über bedeutende italienische Truppenverschiebungen in der Richtung auf Brindisi.

Man nimmt an, dass diese Truppen sich in Brindisi noch Albanien einschiffen sollen. Dort sollen bereits italienische Genieabteilungen zum Ausheben der Wege und zum Bau neuer strategischer, landeinwärts führender Straßen eingetroffen sein.

Die Türken vor Kut el Amara.

Nach der englischen Niederlage im Irat.

Über die Lage an der Irat-Front wird aus dem türkischen Hauptquartier am 6. Dezember berichtet:

Der Feind sammelt sich bei Kut el Amara in vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut el Amara auf eine Entfernung von zwei Wegstunden.

Indem die Türken den Gegner von Norden und Westen bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut el Amara gegenüber liegenden Flußufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Ein weiteres englisches Munitionsschiff wurde erbeutet. Im Fluss werden viele englische Leichen gefunden.

Großfürst Nikolai Orientbefehlshaber.

Von der russischen Grenze wird gemeldet:

Dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wurde der Oberbefehl über den russischen Orientkriegsschauplatz übertragen.

Wie hinzugefügt wird, versteht man darunter die persische, afghanische und Tigriszone.

Ein französisches U-Boot versenkt.

Bei San Giovanni di Medina wurde am 5. Dezember das französische Unterseeboot "Ardéole" durch das österreichische Kriegsschiff "Varasdiner" vernichtet. Der Kommandant, der zweite Offizier und 26 Mann wurden gesangengenommen.

Der österreichische Kreuzer "Novara" und mehrere Zerstörer versenkten zur gleichen Zeit im San Giovanni di Medina drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe mit Kriegsvorräten. Einer der Dampfer flog in die Luft. Am 23. November versenkte ein österreichischer einen mit drei Geschützen armierten italienischen Dampfer und einen größeren Motorbootfregat, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

D'Annunzio, der "Herold" von gestern.

Lugano, 6. Dezember.

Ein vernichtendes Urteil wurde in der italienischen Kammer über den Dichter d'Annunzio gefällt, dessen Kärtchen beim Anfang des Krieges so große Bewunderung in Italien fanden. Der sozialistische Abgeordnete Mazzoni sagte in einer Rede über die Censur:

"Wir ferner damit der Versöhnung der Geister gedenkt, dass d'Annunzio dem Könige in einer Privataudienz eine Proscriptionsliste der kriegsfeindlichen Abgeordneten überreicht hat? Und als der "Avanti" die Hotelrechnung veröffentlichten wollte, die die Stadt Kasse Genua für d'Annunzio und dessen beide Reisegefährten bezahlen musste, da wurde er konfisziert."

Von allen Seiten der Kammer stimmte man dem Nebener zu und als ein anderer Abgeordneter den Zwischenruf machte: „Und Ihr habt aus diesem d'Annunzio den Herold

gewesen war, war ihm das frühere Sein ein vollständig fremdes geworden. Das frühere Leben war von ihm abgesunken wie ein Kleid von einem absalzen mag, das man nicht mehr zu tragen gewillt ist, so abgegriffen, so beschmutzt und zerissen ist es geworden.

All das Streben und Ringen und Kämpfen von einst, all der Ehregei, einer der ersten zu sein, kam ihm so seltsam und unangebracht vor. Es erschien ihm beinahe wie das rücksichtslose Vorbringen im Kampf um einen Platz, wo doch wirklich bei stillsem Platz genug für alle war.

Weshalb denn einem andern den Vorwurf machen, wenn er noch rücksichtslos mit Faust und Ellenbogen sich Platz schaffen wollte? Und dann, was war denn eigentlich das was er geleistet hatte? Nichts? Nichts was ihn berechtigt hätte, sich über die andern zu erheben. Denn jetzt, gerade jetzt leistete jeder und der Geringste einer dem Vaterlande mehr, als er je geleistet hatte.

So verkleinerter er sich selbst und so fand er sich lediglich mit seinem neuen Gesichte ab, von dessen Zukunftsgestaltung er noch keine Ahnung hatte.

Langsam schlich Stunde auf Stunde auch des zweiten Tages dahin.

Nichts von Walser oder Berglin war zu sehen gewesen. Alles in dem Hause war ruhig geblieben. Nur einmal hatte er geglaubt an dem rosenumhangenen Fenster die Gestalt des jungen Mädchens zu sehen.

Allmählich war auch die graue Dämmerung über die Stunden des Tages getreten. Im Kampf zwischen Tag und Nacht musste die Nacht jetzt bald siegen und dann wollte er dort zur Hand sein, wo man seiner vielleicht bedurfte.

Vorsichtig schlich er sich in den im tiefsten Dunkel däsigenden Garten ein.

Er wusste wohl, dass er auch hier noch länger zu warten hatte, denn die Ungeduld hatte ihn vorzeitig hierher getrieben, aber was tat's. Jetzt kam ja doch die Entscheidung.

Bon unten her kam ein bald aufzudendendes, bald verschwindendes, einem Irrlichte gleichendes Licht immer näher. Der Schein verbreiterte sich und warf seine unsichtete Helle über Busch und Strauch und über die sich ineinanderwindenden schlängelnden Pfade. Ab und zu schien der Herantretende wie unsicher und zögernd stehen zu bleiben und offenbar hin-auszuzechen ob nichts Verdächtiges sich irgendwo rege.

Franz Hertwig griff in die Tasche nach seinem Revolver. Nicht, dass er wirklich glaubte ihn brauchen zu müssen, nein,

unseres Krieges gemacht", erscholl Weißall und Gelächter in der ganzen Kammer. — Umriss d'Annunzio!

Mißstimmungen im italienischen Heere.

Wien, 6. Dezember.

Sehr bezeichnend für die Stimmung im italienischen Heere ist folgende Stelle aus dem Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen vom Infanterie-Regiment Nr. 120. Der Mann schrieb folgenden Herzengespräch niedrig: „Ihr Interventionisten. Ihr seidne Asseier. Ihr schreibt immer: „Es lebe der Krieg, hoch das Vaterland! Es lebe das größere Italien!“ Aber Ihr bleibt zu Hause. Während Ihr im Kaffeehaus sitzt und beim Champagner sterben hier auf dem Monte Nero Tausende und Tausende. Während hier die besten Söhne Italiens zur Schlachtbank geführt werden, liegt Ihr — schmücktes Gesindel, abscheuliche Egoisten des Lebens, im Arme Eurer Geliebten. Ihr hört nicht die Schreie der Verwundeten und das Stöhnen der zu Tode Getroffenen. Über aus dem mit unserem Blute gedüngten Boden wird die Blume der Revolution hervorbrechen, der Revolution, die Euch zu Boden schmettern wird.“

Die franzosen werden ungeduldig.

Zürich, 6. Dezember.

In Frankreich kommt man zu der Erkenntnis, dass England zu sehr an seinem alten Weltkrieg festhält, andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Der Temps sagt in einer Besprechung der Lage, es sei die feste Überzeugung der französischen Regierung, dass die Aufgabe Macedoniens einen Fehler darstellen würde, und weist darauf hin, dass zurzeit französische politische Persönlichkeiten bei dem alliierten Großbritannien dieser Überzeugung Ausdruck zu geben und Geltung zu verschaffen am Werte seien. Es handele sich in der Tat darum, die Engländer zu verpflichten, Verstärkungen zu entsenden, die eine Wendung in der Lage hervorrufen könnten, welche durch Unschlüssigkeit und Verschleppungen allzu leicht verschwendet worden sei. — Ob sie nun kommen werden?

Fleischlose Tage in — England.

Rotterdam, 6. Dezember

Für die Fleischknospe in England spricht die Anregung der "Daily Mail", nach deutschem Vorbild einen fleischlosen Wochentag einzuführen. Diese Anregung wird mit dem Gesinnung eingeleitet, dass die teuren Preise sehr viele Haushaltungen ohnehin schon verauslagt hätten, bei einer der beiden täglichen Hauptmahlzeiten das Fleisch auszuschalten. Eine weitere Einschränkung sei höchst wünschenswert, einmal, um den Preis herabzudrücken, außerdem und in der Hauptfache, um Zahlungsbilanz und Wechselkurse zu verbessern. Denn ein wesentlicher Teil des importierten Fleisches stamme nicht aus britischen Kolonien, sondern aus dem neutralen Ausland und müsse diesen bezahlt werden. Mit andern Worten: England hat zwar bedeutend ausgedehnte Möglichkeiten der Nahrungsmittelzufuhr als wir, aber seine Zahlungsbilanz ist so schlecht, seine Verschuldung aus Ausland so groß, dass es von ihnen nur den knappsten Gebrauch machen kann und soll. Also heißt es sparen. Beim Ausbruch des Krieges hat man sich das wohl nicht gedacht.

Eine Offensive der Alliierten an den Dardanellen.

Konstantinopel, 6. Dez. An den Dardanellen hat eine große Offensive der Verbündeten begonnen, doch ist man in maßgebenden türkischen Kreisen eher geneigt, an einen Bluff zu glauben. Natürlich bringt man das Unternehmen mit der Mission Ritchens in Verbindung. Vorgestern waren etwa 30 feindliche Flieger zahlreiche Bomben bei Wundspur ab, in der offensichtlichen Absicht, eine wichtige türkische Eisenbahnlinie zu zerstören, jedoch gewährten umfassende türkische Maßregeln unter allen Umständen die dauernde Benutzbarkeit der Linie. Diese Fliegerangriffe im Zusammenhang mit der durch den amlichen türkischen Bericht heute gemeldeten äußerst heftigen, aber noch von keinerlei Neigung zu Angriffen an den Fronten gefolgen Beschleierung, erwecken hier den Eindruck eines weitauseitenden Planes. Nur glaubt man nicht recht an die ernste Absicht der Durchführung. (Köln, Btg.)

Lugano, 6. Dez. Auf dem Markt fiel der italienische General Tromsi.

Sofia, 6. Dez. Die Engländer und Franzosen verlangten die bulgarische Bevölkerung aus vielen Dörfern im Gebiete von Tilsitsch, 700 Greife, Weiber und Kinder kamen in größtem Elend in Radovisch an.

Marceille, 6. Dez. Der Dampfer "Ville d'Alger" Tunis brachte elf gerettete Matrosen eines englischen Dampfers, der torpediert wurde. Mit dem italienischen Dampfer "Bologna" kamen 16 Mann der Besatzung torpedierter italienischer Dampfers "Trentino" an.

Saloniki, 6. Dez. Das Bestinden des Königs von Serbien soll sich weiter sehr verschärft haben. Er bei dem Transport auf einer Tragbahre auf dem Rücken für Pferde unmöglich Wege längs des Driftusses Strapagen erdulden muss.

Sofia, 6. Dez. (WTB.) Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Durch feierliches Glockengeläute wurde gestern die Stadt die in der Nacht eingetroffene Nachricht von der Einnahme Monastirs verkündet und die Bevölkerung aufgefordert, dem Allmächtigen für die so kürzlich erwartete Verwirklichung des durch Jahrhunderte gehaltenen nationalen Traumes zu danken und für den Ausgang des blutigen Kämpfe, welche das bulgarische Volk seit langen Jahren zu bestehen hatte. Das nationale Gewissen Bulgariens ist nunmehr beruhigt. Sämtliche Häuser der Stadt legten Flaggenfahnen an. Es herrschte freudige Stimmung überall finden Kundgebungen statt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Staatssekretär Delbrück hat als Vertreter des Reichskanzlers folgende Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter erlassen: „Der Central-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin die ausländische Butter zu einem höheren Preise als dem Höchstpreis bezahlt, darf beim Weiterverkaufe den Höchstpreis entsprechend überstreichen. Die Landeskonzernverbände können Bestimmungen über den Betrieb und die Präsentierung dieser Butter im Kleinhandel erlassen. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unverlässig zeigen, die ihnen auferlegt sind. Gegen die Bevölkerung ist Beischwerde zulässig. Über die Beischwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Beischwerde bewirkt keinen Aufschub.“ Diese Bekanntmachung sind bereits in Kraft getreten.

* In der fortgesetzten Beratung des Hauptausschusses des Reichstages über Ernährungsfragen würdigte eindeutig der Redner wohlangemessene Preise für landwirtschaftliche Produkte, aber ebenso richtige Verteilung der Produkte. Der Redner wandte sich gegen die übermäßigen Verdienste in der Industrie, die Preise für Leder seien unerhört hoch. Der Centrumsteher will die steigende Entfernung zwischen Stadt und Land, zwischen Konsumenten und Produzenten, bekämpfen. — Ein konservativer Redner betonte, dass hohe Preise notwendig seien, um die Produktion auf den höchsten anzugreifen. Die Presse habe den Vergleich nicht gewahrt und würdigte nicht genügend die Schwierigkeiten der Landwirtschaft. Von sozialdemokratischen Seite wurde auf die hohen Dividenden der Erwerbsgesellschaften und die aufstrebenden Versuche hingewiesen, die Höchstpreise zu umgehen.

Großbritannien.

* In Südwales ist abermals ein Streit zwischen Zechenbesitzer und Bergleuten ausgetragen. Das Einigungsamt in Cardiff erörterte die Frage einer Absenkung der Kohlenpreise, was eine Herabsetzung der Arbeiterschäfte zur Folge haben würde. Der Vertreter der Bergleute erklärte einen Austrag durch das Schiedsgericht nicht zulassen zu können. Nach der Debatte erklärten die Vertreter der Arbeitgeber die Erörterung nicht fortführen zu können.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. „Zur Erholung“ Beurlaubte kamen nach dem „Armeeverordnungslat“ ebenso wie die Wiederherstellung der Gesundheit“ Beurlaubten Anspruch auf die Geldabfindung zur Selbstbefestigung gemäß § 18 der Kriegsversorgungsvorschrift.

Berlin, 6. Dez. Für die Verwendung in England kommen Bivialisie vorläufig nicht in Frage.

Wien, 6. Dez. Der frühere österreichisch-ungarische Minister des Innern Freiherr v. Heimold ist zum Stadthalter von Mähren und der frühere Handelsminister von Schuster zum Gouverneur des Postsparkassenamtes ernannt worden.

„Ich weiß es nicht. Oh, wenn doch Herbert wäre“, und fast als Antwort auf diesen Wunsch kam ein kurzes, helltonendes Pfeifen.

„Da ist... et...“, sagte sie beinahe tonlos und erhob sich entgegenwärts, wischte sich förmlich einen Schritt zurück. Aber viel genügt hat ihr das nicht, denn einen Augenblick später hatte er sie schon in seine Arme geschlossen und lebhaft schäflich noch geküßt, als jemals früher.

„Alles ist bereit, Schak“, sagte er. „Auf der anderen Seite der Straße wartet der Wagen. Meine Mutter ist tot und sie will, dass ich dir sage, wie sehr sie sich darauf freut, dich als ihre Tochter aus Herz drücken zu können. In wenigen Tagen bist du ja endlich mein Weib!“

„Nun? Kannst du kommen?“ fragte er, als sie ihm jedes Wortes mit fest und innig die Hand drückte.

„Ja Herbert. Las mich nur noch einmal von den Händen hier Abschied nehmen. Nein, nicht mit dir allein.“

Und so ging sie denn hinein und die beiden Männer blieben draußen. Der junge Mann zog seine Uhr aus der Tasche, auf der das leuchtende Sifferblatt die Stunde erfasste. Dann sah er sich um, als wolle er das Dunkel mit seinen Blicken durchdringen.

„Ich weiß nicht warum“, sagte er, „aber alles erzählt heute meinen Verdacht. Als ich unten an der Villa vorbeifuhr, stand ein Mann vor der Gartentür und machte sich an dem Schloss zu schaffen. Ob er den Schlüssel hatte oder ein Unberührter war, das weiß ich nicht, das kann ich nicht sagen.“

„Wie sah der Mann aus?“ unterbrach ihn Hertwig mit seiner Frage.

„Abolut nicht wie ein Strolch. Im Gegenteil. Es ist ein elegant gekleideter Mann zu sein. Groß, schlank und mit einem kleinen Schnurrbartchen, soweit man das bei dem unsicheren Lichte der Straßenlaterne und im Vorbeifahren sehen konnte.“

„Dann seien Sie zu, dass Sie fortkommen“, sagte Hertwig. „Es ist kein Augenblick mehr zu verlieren und Sie werden auch den Weg hinten herum nehmen müssen, denn Sie haben...“

„Nun?“

„Ist Waller.“

(Fortsetzung folgt.)

„Lassen Sie ihren Vater ganz aus dem Spiel, hier handelt es sich nicht um ihn, sondern um Sie und das Glück ihres Lebens.“

„Ach und ich fürchte mich so“, sagte sie und sah sich nach jeder Richtung hin um.

„Woher? Vor dem Glück?“ fragte er lächelnd.

„Vor allem. Ach... haben Sie nicht eben etwas gehört?“

„Nein, nur eine Fliebermaus flatterte eben vorüber.“

„Da lächelt auch sie. Ich weiß nicht wie mir ist, aber mir ist so schreckhaft zu Mute“, sagte sie. „Es ist wie eine Ahnung, dass sich hier, hier in meinem lieben Märchenschloss noch etwas Furchtbares auftragen wird.“

„Wann?“

6. Dez. Der Papst hat den Kardinal v. Hartmann auf Smorgon zu erwarten. Die ***Kavallerie-Division hielt daher ihre brüderliche Stellung bei Smorgon, selbst nachdem der

6. Dez. Der bulgarische Minister Tontschew sich sehr befriedigt über seine Reise nach Deutschland. Seine Deutschlands militärische und finanzielle Macht für stärker als zu Anfang des Krieges.

London, 6. Dez. Wie die "Times" aus Athen erfährt, ist der britische und der französische Gesandte in die Unterredung dauernd über eine Stunde. Der Besuch war, die bevorstehende Überreichung der Befreiungsliste, die in verhältnischem Sinne absehn soll, anzukündigen.

Network, 6. Dez. Die Angeklagten im Hapag wurden gegen eine Bürgschaft von 100000 Dollars der Verhandlung in höherer Instanz auf freien Fuß

Wieder bei Hindenburg.

Generalfeldmarschall über Krieg und Frieden.

Wien, 6. Dezember.

Der Berliner Vertreter der "Neuen Freien Presse", Paul Goldmann teilt seinem Blatte mancherlei Inhalten von seinem zweiten Besuch mit, den er Mitte November im Hauptquartier Hindenburgs gemacht hat. Hauptquartier befindet sich jenseits der russischen Front an einem Ort, der einen der wichtigsten Punkte in Verteidigungslinie bildete, die Russland gegen Deutschland angelegt hatte. Als Arbeitsstätte dient eins der Amtsgebäude. Das Quartier hat Hindenburg in Haufe eines reichen Privatmannes, eines Millionärs.

Generalfeldmarschall sieht vorsätzlich aus: die Gebeine braun, die Redengestalt umgezogen; "der Krieg kommt mir wie eine Vadereise", meint Hindenburg.

Tischgespräche ersten Inhalts.

Beim Abendessen, an dem mehr als zwanzig Offiziere nahmen, kommt die Rede auf die Popularität des Kaisers. Hindenburg wehrt jedoch ab: "Man ist sehr zu mir. Ich bin den Leuten sehr dankbar; aber ich doch nur meine Pflicht getan." Und als das Gespräch auf den künftigen Einzug in Berlin kam, bemerkte Führer läufig: "Wir sind heute schon bange davor.

Es nach mir ginge, würde ich gar nicht in Berlin gehen, sondern Sibill anlegen und in Rottbus aussteigen. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen.

Die, der zu seinem Pfluge heimfiehrt, ist eine Figur."

Die Haltung unserer Gegner.

Dann wurde Hindenburg ernster und zählte die Hoffnungen und Wünsche unserer Gegner auf, indem er fortfuhr:

"Aber so raus geht das doch nicht mit dem Einzug in Berlin. Vorläufig wollen die Gegner keinen Frieden haben, sie sind noch nicht müde genug. Wir müssen ihnen also weiter zusagen, da sie keinen unserer Erfolge lassen wollen. Um ärgerlich treiben es die Franzosen. Heute noch wollen sie Elsaß-Lothringen haben, dabei stehen doch nicht sie in Straßburg, sondern wir stehen in Lille. Das ist schon beinahe keine normale Geistesverfassung mehr. Ubrigens wenn sie Elsaß-Lothringen durchaus haben wollen, so sollen sie es sich holen kommen. Die Engländer scheinen ebenfalls geschlossen, den Krieg fortzuführen. Allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die englische Kriegsfürstlichkeit ein wenig dämpfen könnten. Aber man muss erst abwarten, ob sie sich bewahrt. Immerhin, England hat seine Achillesferse; ich denke dabei nicht nur Indien. Auch in Russland wollen offenbar Zar und Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das Seltamste ist, dass alle diese Völker nicht merken, wie sie nur für England sich aufspalten."

"Es steht nicht nach Frieden aus,"

Wiss Hindenburg diesen Teil der Unterhaltung, und noch ergänzend hinaus:

"Und so kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Gewiß, es gibt wohl keinen Mensch, der es nicht mit Freuden begrüßen würde,

wenn dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht werden könnte, aber wir tragen nicht die Schuld daran,

doch noch weiter Blut vergossen wird. Wie man uns zum Kriege gezwungen hat, so zwingt man uns zu seiner Fortsetzung. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Gegner von der Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen."

Und als jemand an der Tafel bemerkte, daß dennoch Parole nach wie vor lautet "Durchhalten", erwiderte Marschall: "Nein, die Parole heißt nicht allein „durchhalten", sondern „siegen"."

Die militärische Lage

nach den Worten Hindenburgs ausgezeichnet. "Namentlich im Osten hat das deutsche Heer die denkbare günstigste Linie erreicht." Den militärischen Wert des Materials bezeichnet er als erheblich geringer den der russischen Soldaten des ersten Kriegsjahres:

"Die Boulevarde wird immer dünner. Mit den jetzt eingesetzten Reserven können die Russen nur die bereits vorhandenen Radres auffüllen, aber keine neuen Heere mehr schaffen. Auch der Offiziersmangel hindert sie daran,

da es eine faule Ausrede, wenn die Russen ihre Niederlagen mit Munitionsmangel entschuldigen wollen. . . .

In Romano haben wir ganze Berge davon gefunden, und gerade dort hatte sich gezeigt, daß nur die Demoralisierung der Armee schuld an dem Aufgeben einer solchen Stellung war. Es hat nicht den Anschein, daß sich der moralische Zustand des russischen Heeres seitdem sehr gehoben hat."

Eine neue russische Offensive bezeichnet Hindenburg als wahrscheinlich: "Aber kommen kann sie schon. Immer gewöhnt man sich am besten das Prophezeien

Was den Italienern zu wünschen ist.

Mit warmen Worten gebuhlt Hindenburg auch der österreichisch-ungarischen Armee, die jetzt wieder in der Verteidigung der Südwestfront Großartiges leistet und vielleicht auch ferner gegen die Italiener siegreich bleibt.

"Aber eine vernichtende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen. Dieser Krieg soll nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptstaaten: England, Serbien und Italien, ihre gerechte Strafe erleiden."

Einer aus der Tafelrunde wirft die Frage auf, ob

Ausdehnung des Krieges über ganz Europa

die triebfahrenden Mächte zu einer Zersplitterung der Gesamtheit nötige, die unter Umständen für eine von ihnen

die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa",

sagt Hindenburg, "war eine Gefahr für Napoleon und

ein Grund seines Sturzes. Heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, bedeuten die Entferungen keine Gefahr mehr für die Kriegsführung."

Nach dem Mahl wird das Gespräch in einem an-

stoßenden Zimmer fortgesetzt. Das Gespräch wendet sich wieder dem Frieden zu, und der Besucher ist überrascht zu hören, wie hier auch auf diesem Gebiete alles bis ins einzelne erwogen, bis in seine fernsten Folgen bedacht wird.

Die deutsche Kavallerie bei Wilna.

Einem langen unbehagenden Bericht unserer Heereleitung entnehmen wir die folgenden Schilderungen:

Als nach dem Fall von Nowo die *** Armee sich an Wilna heranarbeitete, begleitete ein starkes deutsches Kavalleriekorps dieses Vorgehen auf dem linken Flügel längs der Straße Wilkomierz-Uznam, 70 Kilometer nordwestlich Wilna, halbwegs von Wilkomierz nach Dunaburg. Am 9. September trat das zunächst aus 3 Divisionen bestehende Kavalleriekorps an, um im taatlichen Zusammenhang mit dem rechten auf Dunaburg vorgehenden Flügel der Niemen-Armee zu überqueren. Seen-Engen, welliges und bewaldetes Gelände, zahlreiche Wasserläufe bildeten beiderseits der Straße nach Dunaburg die natürlichen Verteidigungsmittel der dichtaufeinanderfolgenden russischen Stellungen. Ein engmaschiges Netz von Schüttengräben und Drahthindernissen erschwerte alle Bewegungen. In diesen ungünstigen Verhältnissen mußte dem Kavalleriekorps die zweckmäßige Aufgabe gestellt werden, durch ständige Flankeneinführung das Vorgehen des rechten Armeeflügels zu erleichtern und die russische Heereskavallerie aus dem Felde zu schlagen.

Im Feuergefecht mit der Feuerwaffe

wurde die erste Aufgabe gelöst. Ständige Bedrohung seiner Flanke durch unser Kavalleriekorps veranlaßte den Gegner, seine starken Stellungen zumeist nach kurzem Kampf mit der frontal angreifenden Infanterie zu räumen. Unter dem Druck der flanierenden Kavallerie wurden Stellungen aufgegeben, die andernfalls nur im erbitterten Feuergefecht mit großen Verlusten hätten genommen werden können.

Selbst die ungewöhnlich starken Abschnitte der Seen-Engen bei Antalagi im Umkreise von Uznam hielten der Feind gegen den am 11. September von Süden durchgeföhrt Flankenangriff einer Kavalleriedivision nur kurze Zeit und trat alsbald einen eiligen Rückzug an. Gleichzeitig wurden südlich der großen Straße russische Kavalleriemassen auf Flankengeschütz aufgeworfen.

Die zweite Aufgabe ließ das Herz jeden deutschen Kavalleristen höher schlagen. Es blieb:

Vorwärts — gegen die feindliche Heereskavallerie!

Vor unseren über die Linie Danzig-Lauterburg vorbrechenden Kavalleriedivisionen wichen allerdings die russischen Reitermassen eiligst aus. Unter Korps ging nun gegen den russischen Nordflügel östlich Wilna an der Bahnlinie Wilna-Dunaburg und über Lauterburg auf Koltynjau vor in waldreichen, von zahlreichen Seen und Sumpfen durchschnittenem Gelände. Ohne Bögern wurde der Verteidiger der Bahnlinie westlich Swenzian und an den Seen-Engen bei Koltynjau angegriffen und geschlagen. Schon am 13. September wurde die Bahnlinie erreicht, am Abend das besetzte Schlössergut von Lantup, 12 Kilometer südlich Swenzian angegriffen, und ein Trupp Kosaken teils vertrieben, teils mühelos gefangen genommen, da sie den Befehl ihrer Führer, den Kriegergeist auslaufen zu lassen, mit gründlichstem Eifer aber in ihrer Ausführung über sinngemäße Ausführung erhaltenen Befehle befolgt hatten. Immerhin wurden hier noch über 40 000 Krieger besiegt. Eine Sprengabteilung ging noch in der Nacht nach Kratzowits zur Unterbrechung der Bahnlinie Molodeczno-Polozk, die auch nach Burzdrofen eines russischen Bataillons gelang.

Der 14. September brachte für das Kavalleriekorps die Fortsetzung des in breiter Front angelegten

Marsches in den Rücken der russischen Armee

und gegen ihre rückwärtigen Verbindungen über die Linie Podolski-Dubatowka-Rowny-Wladyslaw (östlich des Narocz-Sees). Während sich im Norden und Süden die Bogen einer eisernen Klammer in Gestalt der Infanterie-Divisionen der 1. und 2. Armee um die Flanken des russischen Heeres legten, begann im Osten, im Süden des Heeres, die frisch zusammengesetzte Arbeit der deutschen Heereskavallerie. Ein einziger Ausweg schien dem Feind zu bleiben zum Entweichen: — der Abschnitt zwischen dem Swir-See und den Berczanna-Sumpfen südlich Wischnow. Dieser Abschnitt, sowie die von Molodeczno auf Wilna, Lida und Minsk führenden Bahnlinien, ferner die Eisenbahn Minsk-Smolensk bildeten die neuen Zielpunkte der kühn geplanten, mit herrlichem Reitergeist durchgeföhrt Bewegung unseres Kavalleriekorps. Im Kampf wurde die Wilna überschritten, Smorgon wurde im Sturmangriff genommen, ebenso am 16. September das stark besetzte Soln in schmiediger Bajonettkatastrophe. Keine Beute wurde eingebracht. Russische Infanterie wurde im Reiterangriff zerstört, 300 Mann wurden gefangen, beim Sturm auf Wilna ritt ein Husarenregiment gegen eine russische Kompanie an und machte 100 Gefangene. Außerst schwierig war das

Vorgehen gegen Molodeczno,

einer als Eisenbahnknotenpunkt und Stoppenkopf besonders wichtigen Stadt. Die von Sumpfaiederungen begleitete Straße Wilna-Molodeczno wurde von der nur schriftweise zurückgehenden russischen Infanterie hartnäckig verteidigt. Der Divisionkommandeur befahl deshalb den Hauptangriff aus nordwestlicher und westlicher Richtung, das Vorgehen von Leitkräften auf der Straße, während gegen die wichtige Bahnlinie Minsk-Molodeczno eine Sprengabteilung entsandt wurde. In dem schwierigen Sumpfgelände konnte der Angriff nur mühsam, buchstäblich Schritt für Schritt vorgetragen werden. So war gelang es den Bahnhof unter kräftigem Artilleriefeuer zu nehmen; gegen die sehr starke Ortsbefestigung aber und neu eintreffende, auf freier Strecke ausgeladene und zum Gegenangriff schreitende russische Bataillone ging schließlich die Division am 18. 9. zurück.

Geheimnisvolle Nachtmarsche.

Inzwischen war eine Sprengabteilung unter dem Rittmeister Dohmann in lautlosen, geheimnisvollen Nachtmarschen gegen die Bahnlinie Minsk-Smolensk vorgegangen, von der aber bei der großen Eröpfung von Mensch und Tier schließlich nur 40 der beißerten Jäger zu Pferde und einige Pioniere mit dem Rittmeister das Ziel Podzino (östlich Smolewitz) erreichten und die Bahn an manchen Stellen unterbrochen konnten. Sie wurden auf dem Rückzug schärf verfolgt, konnten aber ihre Schwadron glücklich erreichen und Anschluß an eine dem Kavalleriekorps neu zugewiesene Kavallerie-Division in Gegend von Drapow nehmen.

Um einer Katastrophen zu entgehen, hatte der Gegner starke Kräfte bei Oschmiana und Soln mit Marschrichtung Nordost zusammengezogen. Mit täglich wachsender Überlegenheit ging er gegen die Hauptkräfte unserer Heereskavallerie in dieser Richtung vor. Für den 19. 9. war das Vorgehen einer deutschen Infanterie-Division von Gelsund

auf Smorgon zu erwarten. Die ***Kavallerie-Division hielt daher ihre brüderliche Stellung bei Smorgon, selbst nachdem der

Anmarsch eines ganzen russischen Armeekorps über Linie Krewo-Vorunn festgestellt war. Die erwartete Infanterie traf zunächst nicht ein, hingegen erneute der Feind am 20. 9. seine überaus heftigen Angriffe unter Umfassung des linken Divisionsflügels, der schließlich vor erdrückender Übermacht zurückgenommen werden mußte. Gegen Abend wurde die Brückenkopfstellung unhalbar. Nach zweitigem harten Kampf ging die Division auf das nördliche Wilna-Ufer zurück. Neue Anordnungen des Armeeführers stellten an den folgenden Tagen dem Kavalleriekorps neue strategische Aufgaben und Ziele.

Eine seltene Anerkennung

sollte unserer Kavallerie zuteil werden. Der feindliche Armeeführer, der am meisten den durchdringenden Druck der deutschen Reitermassen in seiner Flanke und in seinem Rücken gespült hatte, erließ einen von uns im Schüttengraben erbeuteten Befehl, in dem es u. a. heißt: "Die Kavallerie soll sich ein Beispiel an der energischen, mutigen und freien Tätigkeit der deutschen Kavallerie nehmen; der genauen, leisen Ausklärung an der Rose des Feindes, insbesondere in seinem Rücken, volle Freiheit in seinen Batterien und Kolonnen zu wünschen und über seine ermüdeten Infanterie herzusallen."

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. Dez.

*** Zur Erfüllung der Einlösung der Zinscheine der Kriegsanleihen sind durch Verfüzung des Reichspostamts auch die Reichspostanstalten angewiesen worden, die Zinscheine der Reichskriegsanleihen künftig in Zahlung zu nehmen oder gegen bar umzutauschen. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden lt. Bekanntmachung durch den Herrn Landrat ersucht, die Gemeinden dahin mit Anweisung zu versehen und auch bei den in ihren Gemeinden befindlichen Spar- und Darlehnsklassen dahin zu wirken, daß sie ebenfalls die Zinscheine der Kriegsanleihe an Zahlung statt annehmen.**

(Nassauische Heimatbücher.) Der Ausschuß für Schriftenwesen der Bezirksynode Wiesbaden tritt in diesen Tagen mit einem neuen Unternehmen vor die Deffentlichkeit, mit der Herausgabe der Nassauischen Heimatbücher. Die Nassauischen Heimatbücher wollen die Liebe zur Nassauischen Heimat wecken und vertiefen, vor allem Jung und Alt bekannt machen mit der reichen Geschichte dieses uralten Kulturlandes. Die Heimatbücher werden jetzt ganz besonders willkommen sein, da der Krieg uns die Heimat wieder neu hat würdigen und lieben lernt. Als erstes Nassauisches Heimatbuch ist erschienen: "Die letzte Nonne von Waldorf", von Erwin Groß, den rhömlich bekannten Pfarrer in Esch. i. Z. Das Buchlein bietet einen kleinen, aber packenden Ausschnitt aus den Wirken und Dramen des 30-jährigen Krieges, die das Idsteiner Land betroffen haben.

Offizieraspiranten und ehemalige Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes, die sich als Kriegsbeschädigte bei den Kriegstruppen befinden und nicht mehr kriegsverwendungsfähig sind, können — sofern ihre Beförderung beim mobilen Truppenteil zum Fähnrich, Feldwebel oder Vizefeldwebel, Wachtmeister oder Wachzweimeister stattgefunden hat — zur Beförderung zum Reserve- oder Landwehroffizier in Vorschlag gebracht werden, wenn bei ihnen volle Garnisonverwendungsfähigkeit besteht und der Kommandeur des mobilen Truppenteils die Würdigkeit und Geeignetheit zur Beförderung bestätigt.

*** Das Eiserne Kreuz erhielten: Wehrmann Petri, Unteroffizier Mag und Musketier Mag, sämtlich aus Guntersdorf.**

Limburg. Auch Limburg hat nun ein Denkmal des Opferkunst erhalten. Ein "Stock in Eisen", ein wuchtiger Eichenstamm, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, dem Stadtwappen, dem preußischen Adler usw., wurde mit einer eindrucksvollen Feier auf dem Neumarkt enthüllt. Nach der vollständigen Nagelung soll der Stock in Eisen auf dem Ehrenfriedhof der Krieger aufgestellt werden. Gleichzeitig erhält die Stadt Limburg zwei Beutegeschütze, die auf dem Neumarkt Aufführung fanden.

Frankfurt. Der Schaden, der durch den letzten Frost den städtischen Kartoffelfeld zugefügt wurde, ist weit erheblicher, als es bisher den Anschein hatte. Es sind von den auf dem Wege nach hier befindlich gewesenen Sendungen die Kartoffeln von 70 Eisenbahnwagen erstanden. Das sind etwa 12- bis 14 000 Zentner. Die Stadt verkauft diese verdorbene Ware mit 1,50 M. den Zentner zu Brenn- und Futterzwecken. Trotzdem verliert sie noch 20- bis 21 000 M. Sie hat den Schaden ganz allein zu tragen, da die gesamte Sendung auf ihre eigene Gefahr ging.

Gießen. Der Kommunalverband hat wieder einen Waggon frischer ungarterlicher Eier (ca. 80 000 Stück) bestellt. Die Eier sind in Gießen bereits eingetroffen.

Morburg. Dem Direktor des bietigen Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie, Wirklichen Geh. Rat Professor Dr. Emil Paul Behring, der vor 25 Jahren als Assistent das Heilstätte zur Bekämpfung der Diphtherie entdeckte, wurden gestern und heute aus Anlaß dieses Jubiläums zahlreiche Glückwünsche aus allen Teilen Deutschlands zuteil. Der Gelehrte ist stolzlich auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Görlitz. Die Kaiserin ist Samstag Nacht mittels Sonderzuges nach Berlin abgereist. Vor der Abreise empfing sie im Flürzimmer des Bahnhofes den Oberbürgermeister Koch, dem sie ihre Bevorzugung über die Kriegsfürsorge der Stadt aussprach, wobei sie ihrer Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß ihr jüngster Sohn sein Heim in Cassel begründen werde. Guten Vernehmen nach wird die Hochzeit des Prinzen Joachim mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt bereits im Februar n. J. stattfinden, worauf das junge Paar nach Cassel übersiedeln wird; die Kaiserin sage, sie lege Wert darauf, daß ihre Schwiegertochter genau wisse, wie wichtig es sei, den Lazaretten und der Kriegsfürsorge ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und daher wolle sie nicht unterlassen, sie selbst zu diesen Stätten der Arbeit zu führen, damit sie in ihrem Sinne hier weiterwirken könnte.

Köln. 5. Dez. Nach der "Köln. Bzg." stimmte die katholische Regierung dem deutschen Verlangen wegen Biehainfuhr nach Deutschland zu.

Berlin, 6. Dez. Nach einer Grazer Meldung der "Deutschen Tageszeitung" ist ein Schnellzug verkehrt Warschau-Danzig über Blawa eingeführt. Die Reise betrage acht Stunden. — Nach einer Meldung desselben Blattes haben sich an der Warschauer Universität bereits gegen 900 Hörer einschreiben lassen.

Hochzeit. Sechs Feldgräte bei der goldenen Hochzeit feier ihrer Eltern fanden sich in den letzten Tagen in ihrer Gemeinde zusammen. Die Eheleute Johann Gredt und Elisabeth geb. Ahl haben 8 Söhne, von denen 7 des Kaisers noch getragen haben und 6 im Felde stehen. Auf erfolgte Eingabe hin, wurden alle 6 Krieger zu dem seltenen Jubelfest ihrer hochbetagten Eltern hierher auf einige Tage beurlaubt.

Berlin, 6. Dez. Professor Gustav Holländer, der Leiter des hiesigen Stern'schen Musikonservatoriums ist im 61. Lebensjahr verstorben.

München, 6. Dez. Der bekannte Christusdarsteller bei den Oberammergauer Passionsspielen Anton Lang ist als Soldat auf dem Felde der Ehre gefallen.

Gent, 6. Dez. Nach einer Meldung des "Temps" sind während eines Manövers im Sartorilager eine große Explosion statt, durch die zwei Offiziere, ein Geniekommandant und ein Genieleutnant getötet wurden. Außerdem wurden drei Offiziere und mehrere Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt.

Brüssel, 6. Dez. Gestern vormittag ist in Anwesenheit des Generalgouverneurs, vieler höherer Beamter und Offiziere eine von dem deutschen Buchgewerbeverein veranstaltete graphische Kunstausstellung in den Räumen des Modernen Museums eröffnet worden.

○ Russische Anerkennung für die deutschen Gefangeneneinlagerungen. Die zum Besuch der russischen Kriegsgefangenen nach Deutschland entstanden drei russischen Schwestern und drei Herren des dänischen Roten Kreuzes sind nach Beendigung der Lagerbesuch in Kopenhagen angekommen. Die russischen Schwestern äußerten ihre uneingeschränkte Anerkennung über die Lagereinrichtungen, Unterbringung, Hygiene und Post. Mit Bewunderung sprachen sie von den vorzüglichen Lazaretten und der Wund- und Krankenbehandlung, die den Kriegsgefangenen mit der gleichen Sorgfalt und ärztlichen Gewissenhaftigkeit zuteil wird wie den deutschen Vermundeten.

○ Große Gummifabrik niedergebrannt. Die große Gummifabrik in Bischofsburg in Südschweden, die größte Scandinaviens, wurde mit sämtlichen Lagervorräten durch Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden beträgt allein an Rohvorräten mehrere hunderttausend Kronen. Der Verlust ist um so schwerer, als Schweden gegenwärtig durch die englische Blockade fast völlig von der Gummifabrik abgeschnitten ist.

○ Die Friedensexpedition Fords reiste mit dem Dampfer "Oscar II." ab. Es sind im ganzen 140 Personen daran beteiligt, darunter 54 Berichterstatter und drei Kinematographen. Ford selbst soll wegen Bahnhofschwierigkeiten noch zurückbleiben sein. Präsident Wilson erhielt nach einem New Yorker Telegramm im Laufe des November über 20 000 Telegramme, worin er aufgefordert wurde, gemeinsam mit anderen neutralen Staaten zu versuchen, den Frieden herzustellen.

○ Winter. Der ungewöhnlich früh eingetretene Winter hat auch Italien nicht verschont, wo sonst in normalen Jahren frühestens im Januar einmal Schnee und Frost vorübergehend zu erscheinen pflegen. In den letzten Novembertagen ist auf der ganzen Halbinsel östlich des Apenninkammes Schnee gefallen, und selbst die apulischen Provinzen, wo der Schnee ein seltener Gast ist, haben Besuch der Fata Bianca (weiße Fee) gehabt. Aus Neapel wird unter dem 29. November sogar der ganz außerordentliche Fall gemeldet, daß während der Nacht der Wächter einer Fabrik anlage erstickt ist.

Die Glocken der Cadiner Kaiserkirche. Die vier Glocken der kaiserliche in Cadinen, die im Laufe des Dezember vollständig fertiggestellt sind, tragen die Namen: "Kaiser Wilhelm II.", "Kaiserin Auguste Victoria", "Kronprinz Friedrich Wilhelm" und "Kronprinzessin Cecilie". Die Glöck des Kaisers trägt dessen Wappen und die Inschrift Römer 12, 12: "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet fest am Gebet." Dieses Schriftwort war der Hochzeitspruch des Kaiserpaars. Die Glöcke der Kaiserin: Wappen und Psalmwort: "Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dich nachwandeln" (Psalm 84, 6). Die Glöcke des Kronprinzen: Wappen und Inschrift: "Ehre sei Gott in der Höhe." Die Glöcke der Kronprinzessin: Wappen und Psalm 43, 3: "Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge."

Aus dem Gerichtsaal.

○ Verurteilung wegen minderwertiger Lieferungen an die österreichische Heeresverwaltung. Seit dem 15. November d. J. verhandelte die 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen eine Reihe von Angeklagten, die minderwertige Stiefel an die österreichische Heeresverwaltung geliefert hatten. Jetzt wurde das Urteil verkündet. Der Gerichtshof erachtete die in Frage stehenden Delikte des Landesvertrags und der Richtinnehaltung von Lieferungsbedingungen für Behörden nicht für vorliegend, da es sich um eine ausländische Behörde handelt. Dagegen wurden fünf Angeklagte des Betruges gegen den österreichischen Staat für schuldig befunden. Dafür erhielten die Angeklagten Arthur Jacoby-Berlin 5 Jahre 2 Monate Gefängnis, 5 Jahre Chr. Verlust, Karl Rohn-München 4 Jahre 6 Monate Gefängnis 5 Jahre Chr. Verlust, der Bantangestellte Ernst Schmidt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Handlungshelfe Franz Urban 4 Monate Gefängnis, Handlungshelfe Eppeler 3 Monate Gefängnis. Ein sechster Angeklagter wurde freigesprochen, den Verurteilten mehrere Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Marktbericht.

Herborn, 6. Dez. Auf dem heute abgehaltenen 14. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 85 Stück Rindvieh und 241 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Dual. — bis — Pf. 2. Dual. — bis — Pf. Kühe und Kinder 1. Dual. — bis — Pf. 2. Dual. 85—100 Pf. per 50 Kilo Schlachtwicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50—70 Pf., Läuse 80 bis 100 Pf. und Einschweine 110—180 Pf. das Paar. Der nächste Schweinemarkt findet am 22. Dezember statt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolig, nur noch vereinzelt Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Frankreichs Transport Schwierigkeiten.

Gent, 7. Dez. (Tll.) Im "Journal" vom 3. Dez. erzählt George Prade in einem Artikel über Frankreichs Transport Schwierigkeiten von dem unglaublichen Eisenbahnbewirkt. Er erwähnt zunächst den tausendfachen Widerhall seiner früheren Anklagen und gibt dann neue Belege für die Wirtschaftslähmung und den immer kritischeren Wagenmangel. So lange man z. B. im ganzen Westen an die Apfelente im Wert von 300 Millionen als Mist in die Erde zu graben, da keine Abfuhr möglich ist. Dabei seien Wagen in Menge vorhanden, nur jeder Überblick sei verloren gegangen. Prade kommt dabei auf den nun schon von ihm erwähnten „vergeschossenen Eisenbahnhug im Bahnhof von Cognac“ zu sprechen und führt fort: Ich war so naiv, in Cognac die 42 Wagen zu besuchen. Denn vor den Toren von Paris, bei Bourget stehen 729 leere Wagen von 14 500 Tonnen Tragfähigkeit seit 400 Tagen unbemutzt; aus über 700 Bahnhöfen bestätigt man uns die Anwesenheit von solch totem Material. Im Auslande kauft der Staat 10 000 Wagen, England soll 4000 geben, dabei stehen 700 Wagen in Bourget, 60 000 in Frankreich, die man nur zu holen braucht. Der Staat kauft 140 Lokomotiven, die ihn ungefähr 15 Millionen kosten. Dabei stehen 240 auf den Gleisen herum. Aber dies unbemutzt stehengebliebene Material gehört nicht dem, der es braucht. Der eine gibt es nicht, der andere verlangt es nicht. Jeder denkt nur an sich und vergibt Millionen. Wir blockieren uns selbst.

General Joffe Oberbefehlshaber an der französischen Front.

Kopenhagen, 7. Dez. (Tll.) Nach dem "Matin" bestätigt sich die Nachricht von der Übernahme des Oberbefehls an der französischen Front durch General Joffe. Joffre wird als Oberstkommandierender in enger Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger auch weiterhin die Operationen leiten.

Zur Ernennung Joffres zum Chef der franz. Orientarmee.

Paris, 7. Dez. (Tll.) In der Ernennung Joffres zum Generalissimus der gesamten Armeen Frankreichs erblieb der "Tempo" einen Beweis dafür, daß die Regierung nicht entschlossen ist, den Balkan den Zentralmächten zu überlassen. Der Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag habe Berlin gezeigt, daß man sich dort täusche, zu glauben, daß die letzten Ereignisse im Orient eine Entzweiung unter den Verbündeten herbeigeführt haben. Die Einheit des Oberkommandos aller französischen Truppen in der Hand Joffres werde bald ihre militärischen Wirkungen auf der Balkanhalbinsel geltend machen.

Die erregten französischen Sozialisten.

Paris, 7. Dez. (Tll.) Die Nachricht von der Ernennung Joffres zum Generalissimus der gesamten französischen Wehrkraft wurde in sozialistischen Kreisen mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. Sie erblicken hierin ein Mandat der Reichen, durch Joffre eine diktatorische Gewalt über Frankreich ausüben zu lassen. Trotz der beschwichtigenden Erklärungen, die Briand dem Heeresausschuß, der ihn über diese Maßnahme um Aufklärung bat, gegeben hat, herrscht in einigen Kammergruppen große Erregung. Die Ernennung des Generals Joffe zum Nachfolger Joffres als Chef der Armeen in Frankreich wird von den Pariser Blättern als bevorstehend bezeichnet.

Die Haltung Griechenlands.

Paris, 7. Dez. (Tll.) Das "Echo de Paris" erklärt: Die Haltung des Königs Konstantin und des griechischen Ministeriums gestatte nicht zu hoffen, daß sich die griechischen Truppen aus dem Gebiete von Saloniki zurückziehen werden. Das Blatt ist der Ansicht, daß die griechische Regierung nur Zeit zu gewinnen sucht, inzwischen aber die Mobilisierung der Armeen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördert.

Landung neuer Entente truppen in Saloniki.

Budapest, 7. Dez. (Tll.) Der Mitarbeiter des "A. C." im bulgarischen Hauptquartier meldet, eine offene Frage bleibt es, ob die Entente truppen auf der bulgarischen Südfront verbleiben oder sich rechtzeitig zurückziehen werden. Nach einlaufenden Nachrichten landeten neue französisch-englische Streitkräfte mit großer Eile in Saloniki. Von Gallipoli, Ägypten und Marseille treffen neue Truppentransporte ein. Diese starken Truppentransporte deuten darauf hin, daß die Entente den verzweifelten Kampf fortzusetzen gedenkt.

Die kritische Lage des Expeditionsheeres auf Gallipoli.

Sofia, 7. Dez. (Tll.) Aus Konstantinopel einstprechende Nachrichten stimmen darin überein, daß infolge lebhafter Tätigkeit der türkischen Truppen die Lage des Expeditionsheeres auf Gallipoli ständig schlechter wird. Das Wetter verhindert den Abzug, die Schiffe können tagelang nicht an die Küste von Gallipoli gelangen.

Die Entente truppen besiegen Saloniki.

Budapest, 7. Dez. (Tll.) "Pester Lloyd" meldet aus Sofia: Die Kämpfe an der Westfront sind als erledigt zu betrachten. Die Armee Bojadjeff hat in glänzender Weise mit deutschen und österreichischen Truppen die Hauptmacht des serbischen Heeres vollständig zurückgeworfen und das Interesse wendet sich nunmehr ganz den englisch-französischen Streitkräften zu, die mit den ihnen zugewandten serbischen Abteilungen immer wieder verzweifelte Versuche machen, die bulgarische Erzmauer zu durchbrechen und zwar hauptsächlich am Wardar, was ihnen jedoch nicht gelang, ihnen vielmehr große Verluste einbrachte. Die bulgarische Südarmee unter General Teodorow war bis jetzt auf die Defensive angewiesen. Allein die Form, in der sie das tat, berechtigt zu Hoffnungen für die Zeit, wo sie zur Offensive übergehen wird.

Fighter haben festgestellt, daß die Bierverbandstruppen sich in Saloniki stark befestigten, wahrscheinlich in der Absicht, sich auf einen etwaigen Angriff vorzubereiten, um nicht ins Meer geworfen zu werden.

Italienische Truppen landungen in Albanien.

Kopenhagen, 7. Dez. (Tll.) Der Pariser "Petit Parisien" meldet nach einer Depesche der "Berlingske

"Lidende" aus Turin, daß Italien gegenwärtig 50 000 Mann in Albanien zu dem besonderen Zweck landet, die verstreuten Teile des serbischen Heeres zu sammeln, mit Lebensmitteln zu versorgen und nach dem anstrengenden Rückzug wieder frisch herzustellen. Italien halte die erste Partei im Balkan wieder allerdings für verloren, aber man will nun eine Basis in Saloniki schaffen, sodass die Russen zum Vormarsch bestimmt und das serbische Heer durch italienische Truppen verstärkt werden könne.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged

Anzeigen.

Gekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat Dezember an folgenden Tagen während der bekannten Zeiten der Stadtkafe zur Auszahlung gelangen:

Mittwoch, den 8. Dezember,

Mittwoch, den 15. Dezember,

Donnerstag, den 23. Dezember,

Donnerstag, den 30. Dezember.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

Herborn, den 4. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Birkenthal

Gekanntmachung.

Iwangversteigerung Schweisgut, Duisburg.

Der auf den 8. Dezember 1915 bestimmte Zeit ist aufgehoben.

Herborn, den 7. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Bandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leid aber dadurch.

Mein Bruchband "Ideal" ohne Feder, eigenes Ende, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfallbänder, Herdehalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedeutung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Berlin.

Samstag, 11. Dezember, von 9—12 Uhr im Hotel Adlon.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart.

Vorsicht!

Geruchsfreie Schuhcreme & absärbende Wassercreme!

Verschmiert die Kleider!

Kauf sie

nichtabsärbender

Orl-Wachslederzirk

Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch Schaffett und Seifenpulver.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige Verlosung nicht veranstalten. Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber verpflichtet, in vermehrtem Maße Hilfe gewähren zu müssen. Deshalb bitten wir herzlich, uns durch Gaben an Geld und Gebrauchsgegenstände zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtszeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein:
Professor Haushen, Schlosshausen

Weihnachtsbitte.

Wer möchte nicht in dieser Zeit den Kindern eine Freude machen. Die Kinderschule bittet herzlich um Gaben für 120 Kinder an Tel. Dahlischen oder den Unterzeichneter.

Herborn, den 27. November 1915.

Professor Haushen, Detmold.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautreinigungen u. Hautauschlüsse, wie Blüten, Miteses usw. durch tägliches Gebrauch der edlen

Steckenpferd - Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pf. zu haben bei

H. Kretschmar, J. H. Weisgerber

Paul Quast, Carl Mühlens.

Frische, große Malaga-Zitronen,

10 und 12 Pf.

bei A. Dorndorf, Herborn.

Braves, älteres

Mädchen,

welches schon gebraucht hat, vor

1. Jan. 1916 bei guter Qualität

gekauft. Rah. in der Geschäftsstelle des Her. Tagbl.